

tun, die lediglich ein Größer – oder Kleiner – oder Gleichsein zulassen. Wir merkten bereits an, daß die pythagoreisierende Zahlenauffassung ein erschwerendes Moment ist, um des Verfassers Darlegungen bejahen zu können. Es sei in diesem Zusammenhang noch auf die Bedingtheit des Dezimalsystems hingewiesen, dem Nikolaus übermäßige Bedeutung beimißt, sowie auf die in sich durchaus nicht notwendige Bindung geometrischer Größen an Zahlengrößen, die zeitbedingt ebenfalls von Cusanus überbetont wird.

Ein weiterer Grundbegriff stellt sich mit dem Wort „Teilhabe“ (*participatio*) ein. Daß er antiaristotelisch ist, sei am Rande vermerkt. Er gehört wesentlich zum Analogiedenken und betrifft näherhin die sog. „Proportionsanalogie“, die ich zum Unterschied von der Parallelanalogie (sprachunrichtig von Cajetanus *analogia proportionalitatis* geheißten) Dependenzanalogie zu nennen pflege, weil sie auf irgendeinem Kausalnexus aufruht und dem Axiom *Causatum causae simile* entspricht. Analogie ist Aussage über Objektsähnlichkeiten.

Die Schrift *De coniecturis* hat zwei Teile. Während der erste Teil in der Einführung auf den Seiten XI–XIX breiter in seinem grundlegenden Gedankenaufbau dargelegt wurde, skizziert Winfried Happ, der Verfasser der Einführung, den zweiten Teil (die Wissensbereiche betreffend) nur stichwortartig auf S. XIX f. Happ ist auch im wesentlichen der Übersetzer, wenngleich er dankbar den Rat J. Kochs für die Übersetzungsarbeit anerkennt. Wie sehr sich Happ bemühte, nicht zu „interpretieren“, sondern, soweit als möglich, zu „übersetzen“ (vgl. S. IX), so sahen wir bereits an einigen Beispielen, daß dennoch jede Übersetzung stets zugleich irgendwie auch Interpretation ist, deren Trefflichkeit man im allgemeinen hier bejahen kann, doch vielleicht hie und da auch bezweifeln darf.

Mag die Schrift *De coniecturis* nicht ohne Recht „die zweite philosophische Hauptschrift des Cusanus“ genannt werden (vgl. S. IX), ist sie m. E. kein so glücklicher Wurf wie die Schrift *De docta ignorantia*. Die Tatsache mehrfacher und sich über einige Jahre erstreckender Bearbeitung durch Cusanus scheint unser Urteil bereits zu bestätigen. Dennoch muß man den Grundgedanken als hochaktuell bezeichnen, der letzten Endes besagt, daß das Erkennen des menschlichen Geistes nie durch eine logisch vollgültige Verifikation bestätigt wird. Hingegen sind endgültige Falsifikationen im gegebenen Falle durchaus möglich. Mithin liegt das Hauptanliegen der Schrift in dem Versuch nachzuweisen, daß unsere Denkansätze grundlegend hypothetische Fragen sind, deren Lösungsversuche eventuell asymptotisch sich der Wahrheit zu nähern bemühen, ohne sie je logisch nachweislich zu erreichen. Doch die (!) Wahrheit ist für Cusanus: Gott.

*Erhard-Wolfram Platzeck, Mönchengladbach–Rom*

NICOLÒ CUSANO, *Opere religiose*, a cura di Pio Gaia. *Classici delle religioni*, Sezione quarta: La religione cattolica, Torino (Tipografia Cane) 1971, 952 S.

In dem umfangreichen, illustrierten Band der *Classici delle religioni* legt Pio Gaia eine italienische Ausgabe einiger Werke des NIKOLAUS VON KUES vor. Zu Beginn der systematischen Einleitung (S. 9–66) muß der Herausgeber (trotz der breiten Darstellungsmöglichkeit in dieser Editionsreihe) sein Auswahlprinzip erklären. Gaia beschränkt sich auf die wesentlichen ekklesiologischen und kirchenpolitischen

Schriften, er übersetzt und kommentiert *De concordantia catholica*, *De auctoritate praesidendi*, *De pace fidei*, die *Cribratio Alchoran*, die kirchenpolitisch relevanten Briefe (Nr. 4 und 5, sowie das Schreiben an Rodrigo Sanchez) und Predigten (*Sermo XXI* (nach Koch Nr. 15), *XXII* (16), sowie 118 und 137 (nach Koch) des NvK. Wo Ausgaben der Heidelberger Akademie vorliegen, werden die dort eingeführten Editionsnummern zitiert, um ein zweisprachiges Studium der *Opera* zu ermöglichen. Für die bisher nicht edierten Predigten hält sich der Hrsg. an Transkriptionen, die im Cusanus-Institut für ihn erstellt wurden. Einführung und Register machen die vorgestellten Werke leicht zugänglich.

In Übersetzung und Kommentar beweist P. Gaia mitunter beachtliche Detailkenntnisse und großes Einfühlungsvermögen in das cusanische Denken.

Werner Krämer, Mainz

NIKORASU KUZANUSU (Nicolaus Cusanus), *Kakuretaru Kami* (Deus absconditus), ins Japanische übersetzt von Satoshi Oide und Takashi Sakamoto, Tokio (Sobunsha) 1972, 193 S., Yen 800.

Dieses attraktiv aufgemachte Buch bietet dem Leser die erste japanische Übersetzung der Trilogie: *De deo abscondito* (= DDA), *De quaerendo deum* (= DQD) und *De filiatione dei* (= DFD). Die Übertragung der zwei ersten (kleineren) Schriften des Cusanus stammt von Prof. Satoshi Oide von der Universität Muroran (Hokkaido), der gemeinsam mit Prof. Iwasaki auch die erste japanische Übersetzung von *De docta ignorantia* (vgl. MFCG 7, 1966, S. 170–172) besorgt hat. Das dritte Werk übersetzte Prof. Peter Takashi Sakamoto von der Sophia-Universität (Tokio), dessen Doktorarbeit (*Die Würde des Menschen bei Nikolaus von Kues*, Köln 1967) an der Universität Köln unter Leitung von Prof. Paul Wilpert kurz vor dessen frühzeitigem Tode (vgl. MFCG 6, S. 15) abgeschlossen wurde. Als die Übersetzer sich auf einer Versammlung der Cusanus-Gesellschaft in Bernkastel-Kues am 17. März 1967 kennenlernten, begannen sie nicht nur die Begründung der Cusanus-Gesellschaft in Japan, sondern auch die Veröffentlichung der gesamten Werke des Cusanus im Japanischen zu planen. Vor allem dank ihrer Bemühungen entstand im Jahre 1971 die Cusanus-Gesellschaft in Japan. Mit dem Erscheinen des vorliegenden ersten Bandes, dessen Herausgabe und Finanzierung die Internationale Cusanus-Gesellschaft (mit dem Sitz in Bernkastel-Kues) unterstützte (vgl. MFCG 8, 1970, S. 8), hat das große Projekt der Veröffentlichung aller Werke des Cusanus im Japanischen einen glücklichen Anfang erlebt.

Die Übersetzer haben natürlich NICOLAI DE CUSA *Opera omnia IV: Opuscula I*, ed. Paul Wilpert, Hamburg (Felix Meiner) 1959, als Text zugrunde gelegt. Dadurch, daß sie die laufende Abschnittsnummerierung der Heidelberger Ausgabe übernommen haben, haben sie den Vergleich zwischen dem lateinischen und japanischen Text beträchtlich vereinfacht. Um Forschung und Vergleiche zu erleichtern, haben sie sich auch die Mühe gemacht, die entsprechenden Seitenzahlen der Pariser Ausgabe von 1514 (Nachdruck: Frankfurt/Main 1962) anzugeben. Erläuternde Interpolationen sind in Oides Übersetzung zahlreicher als in der Sakamotos. Wie schon bei der Übersetzung von *De docta ignorantia*, fügt Oide auch hier, häufiger als Sakamoto, die entsprechenden lateinischen Begriffe bzw. Formulierungen zu den japanischen Begriffen bzw. Formulierungen im Text und in den Anmerkungen